

# Correspondent

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 17. Mai 1904.

№ 56.

### Jahresberichte.

I.

Entgegen seitheriger Gepflogenheit, in den Monaten Februar oder März einen Rückblick auf die Ereignisse des verfloffenen Jahres zu geben, um unseren Mitgliedern noch einmal all das an geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, was für sie im engern beruflichen wie im allgemeinen volkswirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Sinne von Interesse und Wichtigkeit gewesen und dessen Lehren mehr oder weniger schwer in die Waagschale der Zukunft zu legen sind, werden wir von jetzt an jedesmal an den Jahresbericht des Hauptvorstandes anknüpfend die wirtschaftlichen, organisatorischen und technischen Vorgänge und Erfahrungen eines Jahres aus unserm Gewerbe in abgeschlossener, übersichtlicher und möglichst kurzer Zusammenfassung im „Corr.“ festhalten. Diesen Weg der Orientierung und Belehrung über alle in Betracht kommenden Gebiete halten wir für zweckentsprechender, als die bisherige Art unser und der in der übrigen Gewerkschaftspresse gebräuchlicher Jahresrückblicke. Mit dieser Reform folgen wir übrigens dem Beispiele nur ganz vereinzelter der besser geleiteten Fachblätter.

Eine solche Form einer Jahresrückschau bedingt aber Abwarten aller nur irgendwie wichtigen Berichte und Abschlüsse, also eine beträchtliche zeitliche Hinausschiebung, welche neben dem Vorteile eines dann erst möglichen Gesamtüberblickes auch die Verbindung mit dem Berichte unserer Verbandsleitung bringt, somit also das Spiegelbild eines Jahres wesentlich vervollständigen hilft. Daß die Entwicklung der anderen Gewerkschaftsorganisationen zum Vergleiche mit herangezogen wird und die wichtigeren wirtschaftlichen Vorgänge und Erscheinungen mit Erwähnung finden, ist eine wohl selbstverständliche Notwendigkeit.

### Die wirtschaftliche Lage des graphischen Gewerbes.

#### Buchhandel.

Da der Handel mit den Erzeugnissen der Druckpresse die Geschäftslage des Buchdruckgewerbes ganz erheblich beeinflusst, so muß auch dessen Gestaltung mit in das Bereich dieser Betrachtungen gezogen werden. Die Klagen über schlechten Absatz haben im Jahre 1903 eher zu- als abgenommen. Durch die Aufhebung der Rabattgewährung an Bücherkäufer haben aber die Buchhändler selbst diesen Stand der Dinge verschuldet. Leipzig und Berlin können zwar noch einen Nachlaß von 5 Proz. gewähren, die Gelehrtenwelt hat aber den Selbstbehalt ausgenommen und ein Rückgang des Absatzes in der wissenschaftlichen Literatur ist deshalb für die nächsten Jahre sicher. Im Verlagsbuchhandel kann direkt von einer Überproduktion geredet werden, die sich namentlich in der minderen Literatur bemerkbar machte; die Herausgabe von Prachtwerken ist zweifellos zurückgegangen. Verlagsbuchhandlungen wurden 2612 in Deutschland gezählt gegen 2472 zu Ende des Jahres 1902. Der Sortimentsbuchhandel war schleppend, das Antiquariat beinahe flau zu nennen. Dagegen machten der Kolportage- und der Reisebuchhandel immer größere Fortschritte. Der illustrierte Zeitschriftenverlag behauptete sich, der Musikalienhandel hatte jedoch unter der Massenhaftigkeit der billigen Ausgaben zu leiden. Wenn nun aus dem Fazit des vergangenen Jahres eine Beschränkung der Verlagstätigkeit im gesamten Buchhandel angebildet für geboten erachtet wird, so ist das für uns Buchdrucker gewiß keine angenehme Ohrwehmusik.

Die Ausfuhr deutscher Literatur- und Kunstgegenstände nach dem Auslande hat im verfloffenen Jahre einen Wert von 212 Millionen Mark erreicht gegen 197 Millionen Mark im Jahre 1902 und 177 Millionen Mark im Jahre

1901. Der Hauptwert entfällt auf die Gruppe Farbendrucke, Stiche, Photographien usw., die 1903 im Werte von 111½ Millionen Mark (1902: 102 und 1901: 90 Millionen Mark) ausgeführt wurden. Etwa der vierte Teil ging nach England. Der Buch- und Musikalienhandel ist an der Ausfuhr mit 90 Millionen Mark beteiligt.

#### Buchdruckerei.

Das Buchdruckgewerbe erfuhr im vergangenen Jahre eine Vermehrung um 224 Betriebe, im ganzen sind deren jetzt 6129 vorhanden; im Zugange wurden 331 (1902: 249), im Abgange 107 (106) Betriebe verzeichnet. Versicherungspflichtige beschäftigte Personen sind 119548 gegen 114430 im Jahre 1902 festgestellt worden. An gezahlten Löhnen und Gehältern wurden einschl. der freiwilligen Versicherungen bei der Berufsgenossenschaft 121 618 917 Mk. (115 419 761 Mk.) ermittelt, auf die beschäftigte Person kam mithin ein durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst von 1015,51 Mk. gegen 1007,36 Mk. Entschädigungspflichtige Unfälle ereigneten sich im vergangenen Jahre 305 (325), zusammen wurden für 2190 Unfälle 371 332 Mk. (332 931 Mk.) gezahlt.

Die Geschäftslage unsers Gewerbes im vergangenen Jahre wird etwas abweichend geschildert. Man muß da unterscheiden zwischen dem allzeit recht trüb gestimmten Leipziger Tone und der das Richtige besser widerpiegelnden Berliner Offenheit. Uebereinstimmend äußern sich die Berichte der maßgebenden Korporationen dieser beiden Städte aber dahin, daß die Rentabilität des deutschen Buchdruckgewerbes eine nur geringe sei. Unsere Prinzipale wollen sich die von uns nicht bestrittene Tatsache aber allein auf ihr Konto schreiben, denn wenn der Korpsgeist ein so mangelhafter, die Unterbietungssucht eine so große und die Kalkulationsbefähigung oft eine so geringe ist, dann nützen auch die niedrigsten Tarife nichts, das Uebel würde im Gegenteile so nur noch größer werden. Namentlich im Absatzgeschäft machen sich die unheimlichen Preis- und Konkurrenzverhältnisse immer mehr bemerkbar; hier wird — und zwar schon bei den kleinsten Bestellungen — die ganze Stadt nach dem billigsten Manne von den Geschäftskleuten abgetrommelt, der sich dann ja leider auch stets findet. Daß die Neuregelung der Lokalzuschläge in der Richtung einer Umkreisvermehrung der Großstadtzuschläge ein Mittel mit ist, dem Uebel zu steuern, haben wir immer anerkannt. Erfreulich ist, daß die bei den Behörden usw. unternommenen Schritte zwecks besserer Regelung des Submissionswesens und gründlicherer Ausschaltung der billigsten Angebote im allgemeinen von fortschreitenden Erfolgen begleitet gewesen sind. Wenn wir an dieser Stelle also die Mahnung an unsere Kollegen und die Gehilfen insgesamt richten, mit der Gründung von Druckereien recht vorsichtig zu sein, um nicht die Zahl der vielen kleinen, nicht oder nur schlecht existenzfähigen Unternehmungen noch zu erhöhen, so hoffen wir nicht mißverstanden zu werden. Es ist doch wohl einzusehen, daß nur bei Zutreffen aller finanziellen, geschäftlichen und technischen Voraussetzungen dem Interesse der Gehilfen wie dem der Unternehmer gedient werden kann.

Werfen wir nun einen Blick auf die Betriebsergebnisse der Aktiengesellschaften in unserm Gewerbe, die vorstehende Ausführungen über die Rentabilität desselben noch ergänzen sollen. Nach einer von D. Häring in der „Zeitschrift“ veröffentlichten Abhandlung über die Aktiengesellschaften im Buchdruckgewerbe gab es deren im Jahre 1902 65 mit einem investierten Aktienkapitale von 31½ Millionen Mark. Man ersieht daraus, daß Johann Gutenberg's Kunst von den Kapitalisten nicht als ein fonderlich ergebnisses Terrain angesehen wird. Es sind in der Hauptsache auch große Zeitungsverlage, welcher Zweig immer noch die größte Rente abwirft und die sich mehr ausbreitenden, alle Zweige des graphischen Gewerbes umfassende Kunstdruckanstalten. Ob die im vergangenen Jahre ziemlich häufigen Fusionen in Zeitungs-, Zeitschriften- und Drehbuchwesen eine Zunahme der Aktienerbetriebsform zeitigen werden, steht noch dahin, weil andererseits dem G. m. b. H. vielfach der Vorzug gegeben wird. — Soweit bis Mitte Mai die Abschüsse der Aktiengesellschaften unsers Gewerbes für 1903 vorliegen, ergaben sich folgende Betriebsergebnisse: G. Mühlhalsers Buch- und Kunstdruckerei in München 5 Proz. (1902: 6 Proz.), F. Bruchmann in München

12 Proz., Vereinigte Kunstanstalten Kaufbeuren-München: Reingewinn 46391,87 Mk. gegen einen Bilanzverlust von 51772,18 Mk. in 1902, Kunst- und Verlagsanstalt v. Müller & Lohse in Dresden 8 Proz. (9), Kunstanstalt Wilhelm Hoffmann in Dresden 7 Proz. (6), Vereinigte Kunstanstalten Otto Kronisch & Sohn in Berlin-Schöneberg 18 Proz., Deutsche Tageszeitung in Berlin 8 Proz. (8), Aktiengesellschaft Gutenberg, Druckerei und Verlag (Berliner Volkszeitung) in Berlin 11 708,31 Mk. Verlust, Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt (Norddeutsche Allgemeine und Reichsanzeiger) 1½ Proz. (1½), Germania in Berlin 5 Proz., Berliner Buchdruckerei-Aktiengesellschaft (Sehermenschule des Lettervereins) 2 Proz. (2), Bazar-Aktiengesellschaft in Berlin 10 Proz. (10), Hartung'sche Zeitung und Verlagsdruckerei in Königsberg 7½ Proz. (7½), Thüringische Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg 5 Proz. (2), Kölner Verlagsanstalt und Druckerei 5 Proz. (5), Wuppertal Aktiendruckerei in Elberfeld 5 Proz. (5), Kunstanstalt Hermann Schött in Rheindt 5 Proz., Aktiendruckerei Neustadt a. Haardt (Neue Bürger-Zeitung) 8 Proz. (8), Dr. Haas'sche Buchdruckerei in Mannheim 8 Proz., Fuldaer Aktiendruckerei 4 Proz. (4), Walland'sche Druckerei in Adorf 4 Proz. (4), Straßburger Neueste Nachrichten 16 Proz. (15), Vereinsbuchdruckerei in Hannover 5 Proz., Elbische Druckerei und Verlagsanstalt v. G. Fischbach 4 Proz. (6), Breslauer Genossenschaftsdruckerei 11 Proz. (10) und Vereinsdruckerei Heidelberg 1338,42 Mk. Reingewinn. Von über einem Drittel der bis jetzt vorliegenden Abschlässe bewegt sich fast die Hälfte in der alten Höhe, ein Minus ist nur in drei Fällen nachweisbar. Wir dürften also auch im Jahre 1903 wieder auf die von Häring festgestellte Durchschnittsbildende von nicht ganz 4 Proz. gekommen sein, zu welchem Satze der Matador Schwarzwälder Bote mit seinen 46 Proz. (in 1902) erst noch kräftig aufhilt. Da die durchschnittliche Dividendensiffer für industrielles Aktienkapital im Jahre 1903 7,80 Proz. war (1902: 6,64, 1901: 7,98, 1900: 10,96), so läßt sich daran erkennen, um wieviel das in Buchdruckereigesellschaften angelegte Kapital in sein verwerbendes Kraft hinter dem allgemeinen Stande zurückbleibt. Nehmen wir aber zum Vergleiche die Zahlen der in der Textilindustrie vorhandenen etwa 300 Aktiengesellschaften, so sehen wir, daß sich hier eine durchschnittliche Rentabilität ergab von 6,14 Proz. in 1903, 5,63 Proz. in 1902, 2,91 Proz. in 1901, 4,58 Proz. in 1900. Die einzelnen Branchen weichen allerdings sehr von einander ab, die Tuchfabriken stehen am allerungünstigsten da, hier sind auch die miserabelsten Arbeitsverhältnisse anzutreffen. Wir glauben damit die allgemeine Lage über die unbefriedigende Rentabilität des Buchdruckgewerbes eingehend geäußert zu haben, wenn wir deren Berechtigung nun auch nicht ganz bestreiten können, so haben wir andererseits von dem schon erhobenen Vorwurfe des eignen Verschuldens unserer Unternehmer nicht das Geringste zurückzunehmen.

Auch die Zahl der Konkurse ist für die Ertragsfähigkeit einer Branche nicht ohne Bedeutung. Wenn wir auch wohl in den beiden letzten Jahren deren Zahl für unser Gewerbe nicht vollständig feststellen konnten, so waren es nach unseren Ermittlungen immerhin 26 im vergangenen Jahre gegen 23 in 1902.

Was nun die Geschäftslage in unserm Gewerbe anbelangt, so war eine Besserung gegen 1902 unverkennbar, sie kommt ja auch darin zum Ausdruck, daß unsere Organisation trotz einer Mitgliederzunahme von 2743 ein Minus an arbeitslosen Tagen von 87 993 und eine Wenigerabgabe für Arbeitslosen-Unterstützung am Orte und auf der Reise von 112 123,82 Mk. aufzuweisen hat. Daß diese Besserung nicht eine weit größere geworden, hat der gefährdete Konkurrent der Menschhand, die Maschine, wieder gründlich besorgt. Aus dem Leipziger Erntebalsorn heraus tönt es, daß von einem wesentlichen Unterschiede gegen 1902, also von einer erheblichen Besserung, nicht geredet werden könne. Ein Ueberstreichen des Tiefstandes der allgemeinen Wirtschaftsunlust habe sich im Jahre 1903 kaum bemerkbar gemacht, nur in der letzten Monaten des vergangenen Jahres sei ein besserer Geschäftsgang zu spüren gewesen. Berlin dagegen berichte von einer entschiedenen Besserung, von einer Umschwungung, von einer stetigen Entwicklung in allen Zweigen

so daß die Lage des Berliner Buchdruckgewerbes im allgemeinen als gesund zu bezeichnen sei; die Klagen über unbefriedigende Rentabilität sind aber auch hier die gleichen. Um nun noch an einem sehr zutreffenden Gradmesser, den Kassenausweisen unseres Verbandes, den Geschäftsgang im Buchdruckgewerbe zu veranschaulichen, bringen wir nachstehend die Zahlen der am Orte und auf der Reise unterstützten arbeitslosen Mitglieder des Verbandes nach Monaten geordnet:

	1903	1902	1901
Januar . . .	2689	2777	1679
Februar . . .	2051	2353	1478
März . . .	1816	2266	1456
April . . .	2120	2471	1658
Mai . . .	2761	3082	2402
Juni . . .	3335	3584	3332
Juli . . .	4116	4243	3904
August . . .	4639	5072	4660
September . . .	4238	4526	4353
Oktober . . .	3848	4082	3919
November . . .	2520	2935	2957
Dezember . . .	2031	2377	2577

Es ist demnach ein jeder Monat besser gewesen wie im schlimmsten Jahre 1902. Die beiden ersten Monate von 1904 haben sich auch schon ganz gut angelesen, denn die arbeitslosen Tage haben bei diesen beiden Unterstützungszeilen sich um 15 189 vermindert. Wenn aber in einer Gemeinschaft von vier Fünftel eines Gewerbes nach dem Berichte des Verbandsvorstandes im vorigen Jahre jedes Mitglied 25 Tage (1902: 31 Tage) arbeitslosigkeits aufzuweisen hat, so können trotz der eingetretenen Besserung die Verhältnisse unseres Berufes durchaus nicht als gesunde betrachtet werden und auf alle Fälle sind diese unsere Klagen berechtigter als jene unserer Unternehmer.

### Schriftgießerei.

Die Geschäftslage hat sich gehoben, der Bedarf allgemein etwas zugenommen, obwohl der Ausfall des wiederkehrenden Bedarfes, wie er durch die Sekundärmaschinen der Gießereien in den letzten Jahren erwachsen ist, auf ein Drittel der früheren Gesamtproduktion geschätzt wird. Die Gießereien haben es verstanden, durch fortgesetzte Schaffung von Neuheiten einen Ausgleich herbeizuführen, welche der Buchdrucker wohl oder übel gezwungen ist zu erwerben, denn die Konkurrenz ist nicht nur hinsichtlich der Preisstellung gefährlich, sondern auch sehr rührig in bezug auf Kundschafterweiterung durch bessere Ausstattung der Druckmaschinen. Leipziger Gießereien scheinen mit dem vergangenen Jahre zufriedener zu sein als die Berliner. Ein Bericht, der seinen Leipziger Ursprung nicht verbergen kann, sagt nämlich, daß der Absatz im In- wie im Auslande gestiegen sei und daß etwas besser bezahlt werde. Berlin dagegen meidet: Preisunterbietungen und hohe Rabatte waren gewöhnliche Erscheinungen. Der Berliner Bericht beklagt auch, daß die Versuche zur Festlegung von Einheitspreisen, um der Schleuderei und den hohen Rabatten zu begegnen, bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt haben und daß weiter die Erhöhung der Zölle das Auslandsgeschäft schon ungünstig beeinflusse. An Dividenden verteilen S. Wertbold in Berlin 10 Proz. (10), die Uttenberg-Gesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. 4 1/2 Proz. (4).

### Lithographie und Steindruckerei.

Der Absatz ist sich ziemlich gleich geblieben, doch hat die zunehmende Konkurrenz die Preise herabgedrückt, diese Uttenberg-Gesellschaften sollen mit Unterbilanz gearbeitet haben. Das Anfahrtskostengeschäft wies wohl sehr gute Beschäftigung auf, die Preise sind aus dem angeführten Grunde aber ganz erheblich gesunken.

Betrachten wir zum Schluß die Geschäftsergebnisse der Hauptlieferanten des graphischen Gewerbes, so ist festzustellen, daß sowohl die Maschinen- wie die Papierfabriken einen wesentlich größeren Nutzen abwerfen als die Buch- und Steindruckereien.

## Entscheidung der laut § 51 des Tarifes errichteten Schiedsgerichte.

Beröfentlicht vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.)

### Tarifkreis VII (Sachsen).

#### Schiedsgericht Dresden.

Klageobjekt: Die Höhe der Entschädigung für an Sonn- bzw. Feiertagen geleistete Extrastunden, die über die üblichen neun Stunden Arbeitszeit hinausgehen.

Sachverhalt: Die Kläger arbeiteten am Reformationsfeste von früh 8 Uhr bis nachts 1 Uhr. Die Gehilfen verlangten für die Extrastunden, die über die neunstündige Arbeitszeit hinausgingen, außer der einfachen Sonntagsentschädigung (29 Pf. pro Stunde einschl. Lokalzuschlag) noch die gewöhnlichen Extrastundenzuschläge (bis 9 Uhr 18 Pf., von 9 bis 11 Uhr 29 Pf., 11 bis 12 Uhr 41 Pf. usw. einschl. Lokalzuschlag) hinzu. Die Geschäftsleitung war jedoch der Ansicht, daß bei nicht regelmäßiger Sonn- bzw. Feiertagsarbeit nicht anzunehmen sei, daß ein Arbeitstag von neun Stunden zu gelten habe, sondern daß Sonntags bzw. Feiertags die Extrastundenentschädigung von 29 Pf. einschl. Lokalzuschlag bis nachts 11 Uhr zu zahlen sei und

dann wie gewöhnlich von 11 bis 12 Uhr 41 Pf. einschl. Lokalzuschlag usw.

Entscheid: Die Forderung der Gehilfen ist tariflich berechtigt.

Begründung: Nach dem Sinne des Tarifes (§ 31) gilt auch bei Sonn- bzw. Feiertagsarbeit ein Arbeitstag von neun Stunden. Darüber hinausgehende Arbeitsstunden sind auch als Feiertagsarbeit gemäß § 35 des Tarifes besonders zu entschädigen.

#### Schiedsgericht Leipzig.

##### Klageobjekt: Tarifwidrige Entlohnung.

Sachverhalt: Der Kläger wurde als Maschinenmeister angestellt und erhielt 25,80 Mk. Wochenlohn. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß dieser Betrag mit den Vorschriften des Tarifes nicht im Einklange stünde, daß er vielmehr berechtigt wäre, 27 Mk. Arbeitslohn pro Woche zu fordern, verlangte er von der Geschäftsleitung, daß ihm in Zukunft die richtige Lohnsumme ausbezahlt werde. Es wurde ihm daraufhin von der beklagten Firma mitgeteilt, daß ihm 27 Mk. nicht bewilligt werden könnten, da seine Leistungen unzureichend seien. Vielmehr werde die Firma, da er höheren Lohn beanprucht als er bisher erhalten hatte, ihm kündigen müssen. Die Kündigung erfolgte denn auch. Bei der Verhandlung wies die beklagte Firma darauf hin, daß die Leistungen des Klägers außerordentlich schwache gewesen seien und einen höheren Lohn nicht gerechtfertigt hätten. Zur Bekräftigung ihrer Angaben überreichte sie ein Verzeichnis von Matulaturdruck des Klägers im Betrage von 71,10 Mk. Wiberklage wurde indessen nicht erhoben.

Entscheid: Dem Kläger sind 4,80 Mk. an Lohn nachzuzahlen.

Begründung: Im § 32 des Tarifes sind die Lohnsätze für die verschiedenen Altersstufen genau angegeben. Da der Kläger das 23. Lebensjahr überschritten hatte, waren ihm 27 Mk. Wochenlohn zu zahlen, nicht nur 25,80 Mk., wie es geschähen ist.

##### Klageobjekt: Abstrich von Ueberarbeit.

Sachverhalt: Der Kläger hatte in Gemeinschaft mit einem Kollegen nach Feierabend noch eine vierseitige Zeitungsforn zurüchrichten, zu welcher — nach den Ausführungen der Firma — durch eine elfjährige Erfahrung ein Zeitaufwand von 1 1/4 bis 1 1/2 Stunde für einen Drucker festgestellt ist. Die beiden Drucker haben aber je 1 3/4 Stunde berechnet; die Geschäftsleitung erkannte beide Berechnung indes nicht an, sondern strich jedem der beiden Drucker eine Viertelstunde. Der andre Drucker beruhigte sich dabei, der Kläger aber rief die Entscheidung des Tarif-Schiedsgerichtes an.

Entscheid: Die Forderung des Klägers ist abzulehnen.

Begründung: Aus den Ausführungen des Klägers und der Beklagten ist hervorgegangen, daß der Kläger zum eventl. Justieren der Stücke und anderer Nebenarbeiten vor Empfangnahme der Form genügend Zeit gehabt hat und 1 1/2 Stunden für Zurückrichtung als auskömmlich bezeichnet werden muß.

Klageobjekt: Nachzahlung von 25,20 Mk. als zu wenig bezahlten Lohn. Anerkennung der Maßregelung.

Sachverhalt: Der Kläger trat im April als Seher-Lehrling ein. Im September des folgenden Jahres wurde er krank, blieb dreizehn Wochen aus dem Geschäft und als er sich wieder meldete, mußte er erklären, daß seine Gesundheit ihm nicht gestatte, als Seher weiter zu lernen, wohl aber als Drucker. Von der Geschäftsleitung wurde der Kläger infolge dessen dem Druckersaale überwiesen; da aber die nach dem Tarife gestattete Anzahl der Lehrlinge bereits vorhanden war, konnte er nicht sofort als Druckers-Lehrling, sondern mußte als Arbeitsbursche eingestellt werden. Sobald ein Druckerlehrling ausgelernt hatte, figurirte er auch offiziell als Lehrling. Unter Berücksichtigung der dreizehnwöchentlichen Krankheit wurde er mit entsprechender Frist losgesprochen. Von dieser Zeit an bekam er den tarifmäßigen Wochenlohn von 19,80 Mk. Nach fünfjähriger Tätigkeit teilte der Kläger der Geschäftsleitung mit, daß nach dem Tarife sein Minimum nunmehr 25,80 Mk. betrage, er aber nur 23 Mk. erhalte. Im Dezember wurde er wieder vorstellig, da er immer noch nur 23 Mk. Wochenlohn bekam. Da auch hierauf eine tarifmäßige Entlohnung nicht erfolgte, klagte er auf den ihm nicht voll ausgezahlten Wochenlohn von 25,80 Mk. auf neun Wochen = 25,80 Mk. und da ihm infolge seiner erneuten Vorstellung — allerdings angeblich wegen Arbeitsmangel — gekündigt worden sei, um Bewilligung der Vorteile, die in § 52 des Tarifes ausgesprochen sind. Der Vertreter der beklagten Firma führte aus, daß der Kläger für die Zeit, die er als Arbeitsbursche tätig gewesen, auch einen erhöhten Lohn von 7 Mk. pro Woche erhalten habe, trotzdem er in Wirklichkeit immer Lehrling gewesen sei und nur in Rücksicht auf die tarifliche Lehrlingskala seine vorübergehende Beschäftigung als Arbeitsbursche erfolgt sei.

Entscheid: Der eingeklagte Betrag ist dem Kläger nachzuzahlen. Der Schutz des Arbeitsnachweises ist abzulehnen.

Begründung: Nach vorstehender Darstellung ist der Kläger im Juli 1902 als Drucker losgesprochen worden, hatte also ab Juli 1903 sein volles Minimum zu erhalten; er erhielt aber von da ab bis zu seinem im März 1904 erfolgten Austritte nur 23 Mk. wöchentlich und dies war tarifwidrig. Da der Kläger selbst vom

Juli 1903 bis in das erste Drittel des März 1904 gegen den Tarif ununterbrochen verstoßen hat, konnten ihm die Vorteile, die § 52 des Tarifes auspricht, nicht zugesprochen werden. Kläger durfte nur tarifmäßig arbeiten, er mußte, da er nicht tarifmäßig entlohnt wurde, das Tarif-Schiedsgericht bereits im Juli 1903 anrufen und wegen zu geringer Entlohnung klagen. Würde ihm damals wegen seiner berechtigten Forderung gekündigt, wären ihm die Vorteile des § 52 unbedingt zuzusprechen gewesen, heute, nachdem er selbst etwa dreiviertel Jahr gegen den Tarif gekündigt, auf keinen Fall, denn der § 52 würde sonst seinen guten Zweck völlig verfehlen.

Klageobjekt: Bewilligung von zwei Stunden für Ausschließen und Revision einer 32seitigen Form. (Die Firma hatte nur eine Stunde bewilligt.) Außerdem ersucht Kläger das Schiedsgericht, ihm die Vorteile des § 52 bewilligen zu lassen.

Entscheid: Der Klageantrag wird abgelehnt.

Begründung: Aus den Darstellungen der Parteien mußte das Schiedsgericht zu obigem Entscheide kommen, weil Kläger selbst keine genauen Angaben betreffs der Zeit machen konnte. — Die Vorteile des § 52 konnten nicht gewährt werden, da Kündigung tatsächlich wegen Arbeitsmangel erfolgte und der Kläger einer der zuletzt eingestellten Seher war.

Klageobjekt: Lohn für zwei Wochen à 21 Mk. Schutz des Arbeitsnachweises.

Sachverhalt: Der Kläger hatte im Auftrage des Tarif-Amtes von seinem Prinzipale tarifmäßige Bezahlung verlangt und war darauf sofort entlassen worden.

Entscheid: Die Firma ist zur nachträglichen Zahlung von 42 Mk. Lohn verpflichtet. Der Kläger wird beim Arbeitsnachweise vorgemerkt.

Begründung: Die Firma hat den Tarif anerkannt und war hiernach zur Zahlung des tariflichen Lohnes einschl. des Leipziger Lokalzuschlages verpflichtet. Eine sofortige Entlassung war durch das berechtigte Verlangen des Klägers überhaupt nicht begründet. Obwohl der Kläger unter den tariflichen Bedingungen gearbeitet hat, sind ihm trotzdem die Vorteile des § 52 zuzusprechen, weil es sich in vorliegendem Falle um ein Eintreten des Klägers für tarifmäßige Bezahlung — und zwar auf Grund der Anforderung des Tarif-Amtes — gehandelt hat — Die Streichung der Firma wird bei den Kreisvertretern beantragt.

##### Klageobjekt: 7 Mk. Lohnabzug für Korrektur.

Sachverhalt: Der Kläger stand in Ausfühlsfunktion und erhielt u. a. zum Sage auch einen Artikel in französischer Sprache, der nach der Behauptung des Klägers derart schlecht geschrieben war, daß es ihm fast unmöglich war, das Manuskript zu entziffern. Auf seine Bitte um Ausschlag für schlechtes Manuskript wurde ihm geantwortet: „Darüber läßt sich reden.“ Am Abrechnungstage abends erbat er sich eine direkte Zusicherung seiner Forderung, worauf ihm die gleiche Antwort gegeben und das Manuskript wieder zugehoben wurde. Hierauf erklärte er, daß er ohne Ausschlag nicht weiter arbeiten wolle. Von der Geschäftsleitung wurde ihm darauf geantwortet, daß er gehen könne, aber vorläufig kein Geld erhalten, sondern wieder kommen müsse, um die noch zu lesenden Korrekturen zu machen.

Entscheid: Der Kläger war zur Korrektur nicht verpflichtet und deshalb ist die Zurückhaltung von 7 Mk. seines Lohnes tarifwidrig.

Begründung: Der § 38 Absatz 6 lautet: „Der Seher ist nicht verpflichtet, etwaige Korrekturen, welche bei seinem Abgange noch nicht gelesen sind, zu machen bzw. an das Geschäft zu entschädigen.“ Da der Seher in Ausfühlsfunktion und ohne Kündigung stand, hatte er das Recht, seine Arbeit jeden Tag abends niederlegen zu können und war nicht verpflichtet, die noch nicht gelesenen Korrekturen zu machen bzw. an das Geschäft zu entschädigen.

Klageobjekt: Anerkennung einer Maßregelung.

Sachverhalt: Der Kläger war als Paketseher im Berechnen beschäftigt. Der von ihm hergestellte Paketsatz wurde von einem Gewisselgeher umbrochen. Nachdem der Satz umbrochen war, erhielt Kläger die erste Korrektur, in der eine Leiche von vier Satzzeilen vorkam. Die Geschäftsleitung verlangte, daß er die Korrektur und den Umbruch auf seine Kosten zu erledigen habe. Kläger wies diese Forderung als nicht tarifmäßig zurück und wurde entlassen.

Entscheid: Dem Kläger ist der Schutz des Arbeitsnachweises zugubilligen.

Begründung: Der Kläger befindet sich im Rechte, denn § 21 Absatz 2 des Tarifes lautet: „Beim Paketsatz ist der Seher nur zur Fahnenkorrektur der selbstverschuldeten Fehler verpflichtet. Ist der Satz bereits umbrochen, so ist der Seher für den etwaigen Zeitverlust zu entschädigen.“ Es ist hier also klar und deutlich ausgesprochen, daß der Seher beim Paketsatz nur zur Fahnenkorrektur verpflichtet ist. War der Satz bereits umbrochen, so hatte die Geschäftsleitung den Seher für den etwaigen Zeitverlust zu entschädigen. Diese Absicht bestand bei ihr aber nicht, sondern sie verlangte, daß der Seher den notwendig gewordenen Umbruch des Bogens auf seine Kosten herzustellen habe. Diese Forderung war tarifwidrig.

##### Klageobjekt: Lohnabzug in Höhe von 5 Mk.

Sachverhalt: Der Kläger war verpflichtet eine Maschinenrevision zu machen, in der auch einige schlechte Kolumnenziffern durch bessere zu ersetzen waren. Dabei ist ihm passiert, daß er die für Seite 23 und 25 be-

stimmten verwechselte. Es wurden etwa 1250 Bogen mit diesen falschen Spaltennummern gedruckt und da Ersatz für das verdrückte Papier nicht zu beschaffen war, mußten die Ziffern wegradiert und richtig nachgedruckt werden. Für den teilweisen Ersatz der Selbstkosten dieser Arbeiten ist der Kläger mit 5 Mk. herangezogen worden.

**Entscheid:** Der Lohnabzug ist tariflich als berechtigt anzuerkennen.

**Begründung:** In der mündlichen Verhandlung ist einwandsfrei festgestellt worden, daß der Kläger bei Ausführung der Maschinenrevision die Pflicht eines jeden Seegers sorgfältig und genau zu arbeiten, außer acht gelassen hat. Es mag dahin gestellt bleiben, ob er die Ziffern auf Seite 23 überhaupt herausnehmen mußte; es waren auf dieser Seite nämlich keine schlechten Ziffern, sondern sie hatten sich nur etwas verschoben und dementsprechend war auch die Korrektur; nur auf Seite 25 war eine schlechte 5, keinesfalls aber konnte und durfte bei nur einiger Aufmerksamkeit, zu der doch jeder Seeger verpflichtet ist, eine falsche Erledigung der gezeichneten Korrekturen stattfinden.

**Klageobjekt:** Zwölf Stunden Entschädigung für schwieriges Ablegen.

**Sachverhalt:** Der Kläger hatte Nonpareillesatz zum Ablegen bekommen, welcher zumeist aus Abbreviaturen usw. bestand; er glaubte insolge dessen berechtigt zu sein, eine Entschädigung zu verlangen. Die Firma bestreitet, daß der Ableger für den Seeger nachteilig gewesen sei.

**Entscheid:** Die Klage ist zur Zahlung der zwölfstündigen Entschädigung für schwieriges Ablegen verurteilt.

**Begründung:** Das Schiedsgericht ist nach Einsichtnahme des strittigen Materials zu diesem Urteile gekommen, weil der Ableger durch Abbreviaturen außerordentlich erschwert war, weil ferner ein erschwertes Zerlegen der Schrift zu beweisen war und der Kläger für den zu liefernden Satz noch zahlreich Defekte austraffen mußte.

## Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Der Arbeitsmarkt zeigte im Monat März eine kleine Aufbesserung, was jedoch um diese Jahreszeit eine ganz natürliche Erscheinung ist, die in Saisonarbeiten ihre Erklärung findet. Im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre ist vielmehr eine weitere Verschlechterung von 2,1 Proz. zu konstatieren. 221 Gewerkschaften mit 567 232 Mitgliedern hatten am Schlusse des Monats 33 950 Arbeitslose aufzuweisen = 6 Proz. 4512 Arbeiter streikten 74 500 Tage. Das Resultat war, wie durchweg in letzter Zeit, für die Arbeiter gleich Null, denn in den meisten Fällen verloren dieselben resp. fanden sich mit recht mageren Vergleichen an.

Der Geschäftsgang in graphischen Gewerbe ist im allgemeinen sehr befriedigend. Von den provinziellen Zentren wird ebenfalls eine Aufhebung gemeldet. Die Anzahl der arbeitslosen Mitglieder der Londoner Sepergesellschaft bewegte sich im März zwischen 254 und 188, was seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Osterfeiertage standen auch hierzulande im Zeichen der Kongresse, sind doch die vier hintereinander folgenden freien Tage für Abhaltung von Arbeiterparlamenten am besten geeignet. Es ist freudig zu begrüßen, daß die englische Arbeiterbewegung auf derartige Kongresse heute zutage mehr Gewicht legt als auf die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit arrangierten Demonstrationen, welche, gleich einem Strohhalm, wohl Aufsehen erregen, aber selten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Die im Jahre 1899 zwecks besserer Verrechnung der gemeinsamen Interessen gegründete Föderation der graphischen Gewerkschaften Großbritanniens hielt ihre Generalversammlung zu Glasgow ab. Als Präsident wurde C. W. Bowerman, Sekretär der Londoner Sepergesellschaft, wiedergewählt. 17 Gewerkschaften mit 46 418 Mitgliedern sind jetzt affiliert. Der allgemeine Schlußbeschluss betraf sich auf 80520 Mk. Die Jahreseinnahme beträgt 47 340 Mark, der eine Ausgabe von 10 680 Mk. gegenübersteht.

Der Vorstoß der Glasgower Seper ist als gescheitert zu betrachten. Dieselben versuchten die Skala von 34 Schilling auf 37 Schilling 6 Pence hinaufzudrücken. Die Prinzipale lehnten jedoch jedes Entgegenkommen ab und beantragten Ueberweisung der Forderungen an einen Schiedsrichter (Arbitrator). Die Gehilfenschaft fügte sich diesem Antrage mit dem Resultate, daß ihr die Berechtigung zu einer derartigen Forderung vom Schiedsrichter abgesprochen wurde.

Von der Exekutive der neuen englischen Arbeiterpartei wurde der Bericht des letzten Geschäftsjahres publiziert, aus dem wir entnehmen, daß die Partei auf 969 800 Mitglieder angewachsen ist. Die im letzten Jahre errungenen Erfolge berechtigen zu den schönsten Hoffnungen und braucht man kein Optimist zu sein, wenn man behauptet, daß dies die Partei der Zukunft in Großbritannien ist. Durch die bei den Nachwahlen errungenen Siege ist die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf fünf angewachsen. Eine rege Agitation ermöglicht es außerdem, sechszig Sitze in den verschiedenen Stadtverwaltungen zu besetzen resp. neu zu erobern. Schätzbare Kontrolle und weitgehender Einfluß sind demnach auch in dieser Richtung garantiert. Die Exekutive rekrutiert sich aus dreizehn Mitgliedern, von denen die Gewerkschaften neun, die Gewerkschaftskartelle und die Fabian-Society je einen, die selbständige Arbeiterpartei zwei Mann stellen. Es besteht ein allgemeiner Fonds, in den die zu leistenden Beiträge fließen. Die

Jahreseinnahme belief sich auf 45 500 Mk. Die Parlamentsabgeordneten beziehen ein Gehalt von 4000 Mk. pro Jahr.

Im Parlamente wurde, wie bereits kurz gemeldet, das neue Gewerkschaftsgesetz in erster Lesung mit 238 gegen 199 Stimmen im Prinzip angenommen. Heroischer Anstrengungen von Seiten der Gewerkschaften hat es bedurft, um diesen Erfolg zu erringen. Die irischen Abgeordneten, welche gewöhnlich das englische Parlament boykottieren, hatten in der Stärke von fünfzig Mann den Kanal gestreut, um für das Gesetz und damit gegen die Regierung zu stimmen. Diese provisorische Annahme macht das Gesetz aber noch nicht rechtskräftig, sondern es muß noch vom juristischen Komitee durchberaten und kann dann erst vom Plenum endgültig akzeptiert werden. Der reaktionären Regierung ist es also mit Unterstützung ihrer an dem Tage durch Abwesenheit glänzenden Anhänger immerhin noch möglich, eine definitive Annahme zu verhindern und bedarf es auch fernerhin der regsten Tätigkeit der Gewerkschaften, um ihrer guten Sache zum endgültigen Siege zu verhelfen. P. B.

## Korrespondenzen.

**Aachen.** (Maschinenmeisterverein für den Bezirk Aachen.) Am 8. Mai fand in Eschweiler die zweite Bezirksversammlung obengenannten Vereins statt. Aus Aachen und Düren waren die Kollegen zahlreich erschienen, nach einigen unwesentlichen Punkten nahm die stattgefundene Sitzung des Tarif-Ausschusses einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Zur Genüge ist bekannt, welchen Eindruck die Zerplitterung unter den Druckern auf den Tarif-Ausschuss gemacht hatte. Es wurde von der Versammlung bedauert, daß die Zentralkommission über die Köpfe der Provinzvereine hinweg mit Anträgen vorgegangen ist. Man war einhellig der Ansicht, daß die Berliner und die Leipziger Anträge, wenn sie wirklich einmal angenommen würden, für die Provinz noch schwere, wenn nicht unüberwindbare Schwierigkeiten im Gefolge hätten. Der Heibelberger Resolution, die sich an das Erreichbare hält, könne man im Prinzip seine Zustimmung geben. Ein darauf folgender Vortrag des Vorsitzenden Fr. Koch über den Prägeindruck auf der Tiegeldruckpresse, unter spezieller Berücksichtigung der Viktoria, fand wohlverdienten Beifall. Der Maschinenfabrik Rodtbrock & Schneider sei noch an dieser Stelle für die freundliche Ueberlassung von Proben und Material gedankt. Weiter sollen einer Anregung zufolge Schritte eingeleitet werden, um im nächsten Frühjahr eine Zusammenkunft der Maschinenmeister im II. Tarifkreise zu ermöglichen, auf daß man einem eventuell abgohaltenden deutschen Maschinenmeistertage mit geeigneten Vorschlägen komme könne. Auch soll die Aufnahme einer Statistik über die Verhältnisse in den Druckerzweigen des Gau's erstrebt werden. Nach einigen örtlichen Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß.

**m. Altenburg.** Daß die jüngsten Vorkommnisse innerhalb des Gutenberg-Bundes auch hier nicht ohne Eindruck auf die Mitglieder dieser Organisation geblieben sind, beweisen die fünf Aufnahmebegehre von Mitgliedern derselben, welche neben zehn weiteren von Neuausgelernten aus unserm Bezirke der am 7. Mai abgehaltenen Ortsvereinsversammlung zur Verfügung vorlagen und welche auch alle von derselben dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden. Da schon vor zwei Jahren mehrere Uebertritte erfolgten, zählt der hiesige Ortsverein des Gutenberg-Bundes nur noch neunzehn Mitglieder. Es ist dies wohl ein sicheres Zeichen, daß auch in den Kreisen der hiesigen Gutenberg-Bündler immer mehr die Ueberzeugung durchdringt, daß nur der Verband im Stande ist, die Interessen der Gehilfenschaft und nicht zuletzt auch die unsern ganzen Gewerbes wirksam zu vertreten und zu fördern. Unsere Mitgliederzahl im Bezirke ist dadurch auf 225 gestiegen, von welchen auf Altenburg 185 entfallen. Da auch die Altenburger Gewerkschaften ein hiesiges Stimmrecht (über 5000 Mk.) zur Erntemitteldauer Textilarbeiterausperrung aufgebracht haben, wobei die Buchdrucker mit über 700 Mk. prozentual mit an der Spitze stehen, führte die Tatsache, daß der Textilarbeiterverband durch die Ausperrung zu einem ansehnlichen Vermögen gekommen ist, zu einer lebhaften Aussprache in genannter Versammlung. Man war allgemein überzeugt, daß derartige Vorkommnisse nicht geeignet seien, die Opferwilligkeit der Arbeiterchaft bei ähnlichen Umständen zu erhöhen, auch vertrat man die Meinung, daß bei derartigen Kämpfen, welche die allgemeine Arbeiterchaft so in Anspruch nehmen, es wohl auch mit zu den Aufgaben der Generalkommission der Gewerkschaften gehören müßte, dieselben zu überwachen, wenn nicht ganz zu leiten. Wie die Sache nun aber einmal liege, müßten wir jedoch Einspruch erheben, daß der Verband der Textilarbeiter die zum Zwecke der Unterstützung der Erntemitteldauer Ausgesperrten gesammelten und übrig bleibenden Gelder ohne weiteres als Verbandsvermögen innebehält, es müßten vielmehr Mittel und Wege gefunden werden, den Textilarbeiterverband zur Herausgabe und Ueberführung der von den Sammlungen nicht zur Verwendung für die Ausgesperrten kommenden Gelder an die Generalkommission der Gewerkschaften, wo sie im Sinne der Weber weiter zur verwenden wären, zu veranlassen. Die Versammlung beauftragte hierauf unsern Vorsitzenden, die Stellungnahme unsers Ortsvereins in dieser Sache sowohl im hiesigen Gewerkschaftskartelle wie auch gegenüber unserm Hauptvorsitzenden Döblin als Mitglied der Generalkommission zum Ausdruck zu bringen.

**Barmen-Elberfeld.** Der Maschinenmeisterverein „Wuppertal“ hielt am 23. April seine Monatsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nach Erledigung einiger technischer Fragen gab der Vorsitzende Jacobs bekannt, daß es nötig sei, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, da er dem Wuppertale den Rücken kehren werde. Als Vorsitzender wurde sodann Kollege Feller gewählt (siehe hierüber Verbandsnachrichten). Die sich immer reichhaltiger gestaltende Fachbibliothek machte auch die Wahl eines Bibliothekars notwendig und beehrte man Kollegen Otto Meyer mit diesem Posten. Unter „Berichtedes“ entstand eine sehr erregte Debatte über die Verhältnisse im Maschinenlande der „Freien Presse“ in Elberfeld. Dasselbst wurde einem Kollegen zugemutet, bei Bedienung von drei Schnellpressen im Bedarfsfalle auch selbst das Einlegen mit zu übernehmen. Da sich der betreffende verheiratete Kollege weigerte, dasselbe zu tun, wurde er einfach mit dem „Sack“ bedacht. (Und das in einer Arbeiterzeitung! D. Schrift.) Nach Vorstelligwerden einer Kommission zog es der Herr Prinzipal doch vor, die Kündigung zurückzunehmen; natürlich die drei Schnellpressen muß der betreffende Kollege weiter bedienen. Die ganze Debatte in dieser Sache ergab leider, daß an derartigen Verhältnissen die Kollegen auch selbst viel Schuld tragen; was der betroffene Maschinenmeister mit Recht verweigerte, haben seine Vorgänger nur zu gern getan. Der Vorfall zeigt wieder einmal deutlich, wie unbedingt notwendig die Einführung des Einmaschinen-systems ist.

**Berlin.** (Vereinsversammlung vom 4. Mai.) Nachdem der Vorsitzende auf verschiedene örtliche Angelegenheiten hingewiesen, namentlich auch der „Verlegung“ der Volkszeitung gedacht, die vom 1. Juli bei Mosje hergestellt wird und nicht, wie die Blankese, „Buchdruckerzeitung“ angibt, mit der „Berliner Morgenzeitung“ verschmolzen werden soll, sondern selbständig weiter erscheint und das gesamte jetzige Personal der Volkszeitung mit zu Mosje kommt, wandte er sich wiederum dem ungünstigen Ausfalle der Lehrlingsprüfungen zu und warf die Frage auf, ob es denn nicht die Pflicht des Prüfungsausschusses wäre, sich nach den Ursachen eines so beschämenden Resultates zu erkundigen; denn ein solches ist es doch, wenn einer so großen Menge junger Leute, die nicht nur vier Jahre gelernt, sondern auch noch die Fachschule absolviert haben, nur die Zensur „genügend“ erteilt werden kann. Mit dem wohlgemeinten Mute des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses an die jungen Leute: wenn sie nicht noch als Gehilfen tüchtig hinzulernten, würden sie wohl schwierig im Leben bestehen können, sei doch recht wenig getan. Wer bildet denn die Lehrlinge aus? Uns aber fallen sie zur Last und werden uns dann als Beweise für die Unfähigkeit der „Gehilfen“ vorgeführt. In der Lehrdrucker müßte nachgeforcht werden und wenn da nicht alles stimmt der Lehrprinzipal an seine Pflicht erinnert werden und das ganz energisch. Vielleicht kann auch das Lehrpersonal den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr gerecht werden, denn die Frequenz der Fachschule ist seit einigen Jahren gewaltig gestiegen. Ein anderer Grund liegt wohl auch in der Ermüdung der Züglinge, die den Tag über in der Druckerei tätig waren und abends in der Schule die notwendige Geistesfrische nicht mehr besitzen. In Stuttgart haben die Lehrlinge zwei Vormittage wöchentlich frei zum Besuche der Schule, hier aber ist von den Prinzipalen abgelehnt, die Schule schon um 6 Uhr abends beginnen zu lassen, sie beginnt also nach wie vor um 7 Uhr. Von einem Mitgliede des Prüfungsausschusses wurde die Erklärung abgegeben, daß Sorge getragen werde, den Anregungen des Vorsitzenden zu entsprechen. Referierend berichtete der Vorsitzende dann über die Verhandlungen des Tarif-Ausschusses und bemerkte betreffs der angenommenen Resolution, das Tarifamt sei als Einigungsamt in dem Sinne der deutschen Gewerbeverträge gedacht, so daß die Parteien auch am Orte sich vertreten lassen können. Der Bericht veranlaßte eine längere Diskussion, in der in unzuweisbarer Weise der Unmut darüber zum Ausdruck kam, daß das Ergebnis der Ausschussprüfung ein so unbedeutendes war. Kollege Jaack bedauerte, daß die Arbeitslosen am 1. Mai die sonst übliche Getränkeunterstützung diesmal nicht erhalten haben und Kollege Cohn stellte den Antrag, den Arbeitslosen die 3 Mk. noch nachträglich zu bewilligen. Da ein derartiger Antrag statutengemäß auf der Tagesordnung bekannt gemacht werden muß, so wurde er der Versammlung zur Unterstützung unterbreitet, um auf die Tagesordnung der nächsten Vereinsversammlung gesetzt zu werden; er fand aber nicht die nötige Unterstützung. Kollege Weber kritisierte die Räume, in denen sich gegenwärtig unser Tarifarbeitsnachweis befindet und bezeichnete dieselben als elend. Widerprochen wurde ihm von keiner Seite, dagegen als einigziges Mittel, auch dem Arbeitslosen einen angenehmen Aufenthalt während seiner Konditionslosigkeit zu beschaffen, empfohlen, nach dem Zentralnachweise zu ziehen, dort wären unsere Arbeitslosen in jeder Beziehung gut aufgehoben. Der zweite Tagesordnungspunkt: „Wem wird die Unterstützung beim Aussehen gewährt?“ wurde verlegt und beim dritten Punkte: „Aufstellung von Kandidaten für das Zinnungsschiedsgericht“, die beiden Kollegen Wilhelm Krüger und Bernhard Spittel nominiert, während der dritte Kandidat ein Hilfsarbeiter sein sollte, den die Organisation des Hilfspersonals selbst aufstelle. Ausgeschloffen wurden die Seper: Paul Walinski, Karl Bernid, Max Britze, Hermann Brüggemann, Hermann Beutel, Hermann Fischer aus Sonnenborn, Rudolf Weil, Johann Gintika, Max Hoffmann aus Freystadt, Richard Hüttner,

Otto Jauer, Karl Zahn aus Dirschau, Adolf Kurz, Paul Lehmitz, Wilhelm Lempe, Emil Lindzow, Ernst Mangelndorf, Johannes Möller, Arthur Neumann, Max Rupp, Richard Seibel, Gustav Schläger, August Schmidt aus K.-Zietzen, Ernst Schreier, Friedrich Stabe, Gustav Zabbert, Walter Vob, Arthur Zur; die Drucker: Max Bäcker, Otto Böhme, Otto Eule, Rudolf Gräse, Hermann Grimm, Franz Groth, Paul Heinicke, Willy Hennig, Franz Krüger aus Gützow, Max Nüßiger, Christian Speth, Paul Scholz, Walter Uffmann, Max Walter; die Schweizergeuben Wilhelm Meinecke, Richard Schmölz; der Stereotypen Alfred Jaap. Verstorben: die Drucker Rud. Böhle und Otto Dörfling, die Seiger Adolf Frank, Otto Mähning, Albert Kämpfe und Friedr. Müller. Invalide geworden: Seiger Herm. Klemmer, Wießer Theod. Schönndom. Ausgetreten mit Resten: Drucker Walter Trommer, Wießer Paul sowie wegen Berufsveränderung.

**Frankenthal (Pfalz).** Die Firma L. Göhring & Co. (Znh. Ernst René Großer) gewährt ihrem Seiger- und Druckerpersonal ohne Unterschied des Alters und der Dauer der Geschäftstätigkeit eine Woche Sommerurlaub unter Fortbezahlung des Lohnes. Ein Teil des Personals hatte übrigens voriges Jahr schon drei Tage Urlaub bekommen. Mägen derartige Neuerungen seitens der Prinzipale immer mehr und mehr eingeführt werden.

**Leipzig.** (Mitgliederversammlung vom 22. April.) Aus den vom Vorsitzenden bekannt gegebenen „Vereinsmitteilungen“ sind einige Punkte besonders bemerkenswert: Bedauerlicherweise sah sich im vergangenen Monate der Vorstand veranlaßt, gegen nicht weniger als vierzehn Patienten wegen Uebertretung der für sie geltenden Bestimmungen vorzugehen, teilweise mit empfindlichen Geldstrafen. Wenn auch der momentan herrschende Krankheitszustand infolge dadurch bedingter weniger scharfer Kontrolle dies etwas erklärlich macht, die betriebl. Tatsache existiert und stellt den betreffenden Mitgliedern kein besonders günstiges Zeugnis aus. Erfreulicher war die Feststellung, daß bei den Lehrlingsneueinstellungen die tarifliche Skala nur in wenigen Einzelfällen überschritten worden ist. Interesse erregte die Mitteilung, daß sich eine Anzahl Kollegen des Tagelohnerpersonals, welches, wie erinnerlich, beim 1891er Kampfe geschlossen aus dem Vereine trat, zur Wiederaufnahme gemeldet hat, allerdings mit dem Ersuchen, ihnen das Recht der Mitgliedschaft in der Prinzipalstafel zuzugestehen. Unter jenen Umständen wird jedenfalls ihr Wunsch immer ein solcher bleiben. Die Beendigung des vom Vereine inszenierten und erfolgreich durchgeführten Skizzenkurses veranlaßte den Vorsitzenden zu einem Appell an die Teilnehmer, nunmehr der neugegründeten, bereits 192 Mitglieder zählenden „Typographischen Vereinigung“ beizutreten und dort das weiterzugeben, wozu sie im Kurzus den Grundstein gelegt. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte der Tarifvertreter Günther über die Sitzung des Tarif-Ausschusses in Berlin. Dann erhielt der Arbeiterleiter Zipperer das Wort zu einem Vortrage über das Gebiet der Invalidenversicherung. Leider war der Vortragende nicht gut disponiert und mußte vorzeitig abbrechen. Trotzdem waren bis dahin seine Ausführungen interessant genug, um auch der nächsten Versammlung, in welcher der „Kampf um die Rente“ als zweiter Teil des Vortrages erscheint, die Kollegen zahlreich zuzuführen, denn es herrscht noch sehr viel Unklarheit über die ganze Arbeitergesetzgebung und es ist nur zu begrüßen, wenn in verständlich gehaltenen Vorträgen die Einführung in dieselbe erleichtert wird. Zum Schluß erfolgte einstimmig die vom Vorstande beantragte Ausschließung des Wießerfaktors Reich, der nicht nur nach Ablauf seiner Kündigung im Geschäft stehen blieb, sondern auch einen Arbeitswilligen im Kontor zu Spezialarbeiten heranzubringen versuchte.

**M.-Gladbach.** Eine edle Tat der Besitzer des „Gladbacher Merkur“, Organ für Wahrheit, Freiheit und Recht, verdient auch an dieser Stelle nichtiger gehängt zu werden. Der Seiger Keuser erhielt letzte Woche folgendes Schreiben: „Nachdem Sie über drei Wochen infolge Krankheit nicht mehr zur Arbeit gekommen und wir finden, daß eine Arbeitskraft gespart werden kann, zumal der Lehrling Konrad jetzt bald seine Lehrzeit beendet hat, wollen Sie sich um eine neue Arbeitsstelle bemühen. Es tut uns zwar leid, dazu überzugehen (sic!), aber die Geschäftslage gebietet es. Es steht bei Ihnen, ob Sie die Kündigung direkt annehmen oder erst vom 30. d. M. ab. Zeugnis und Dankskarte liegen bereit. Hochachtungsvoll pp. Fongeren & Zester, Paul Fongeren.“ Nun, der Brief ist ja ganz nett und gefühlvoll (es tut uns zwar leid!) geschrieben und wenn die Firma „einen zu viel“ hat, kann ihr ja niemand verwehren, von ihrem Kündigungsvorteil Gebrauch zu machen, zumal der Lehrling „halb“ auslernt. Das „halb“ ist zwar erst nächste Osten, aber „habe in der Zeit, dann hast du in der Not“. Und dann wird ja die Firma auch wohl dem zuletzt eingestellten gefällig haben, dagegen ließe sich ja denn auch nichts sagen. Darüber gibt uns dann das dem Kollegen Keuser ausgestellte Zeugnis folgende Auskunft: „Der Schriftsetzer Georg Keuser, seit dem 15. September 1889 in unserer Offizin tätig, war stets ein zuverlässiger, fleißiger Arbeiter, der die ihm aufgetragenen Arbeiten zu unserer vollsten Zufriedenheit erledigte. Wir können denselben nur bestens empfehlen.“ „Aha, also seit 15 Jahren im Geschäft! Fünfzehn Jahre „zu unserer vollsten Zufriedenheit“ gearbeitet, aber jetzt lernt der Lehrling „halb“ aus, darum „raus mit dem Kerle an die Frühlingsluft“! Es tut uns zwar leid! Ja, der „Gladbacher

Merkur“, dieses Blatt für das arbeitende Volk, kann einem recht leid tun, wenn er glaubt, den Ausfall, den er anscheinend durch die neue Konkurrenz der „Westdeutschen Landeszeitung“ hat, dadurch wieder wett machen zu können, daß er alte, langjährige Arbeiter auf Pfahler wirft (was ihm zwar leid tut!) und sich mit „halb“ auslernenden Lehrlingen behilft. Der hiesige Ortsverein hat sich in seiner letzten Monatsversammlung am 30. April eingehend mit der Sache befaßt und einstimmig beschlossen, für tüchtigste Verbreitung dieser Art der Belohnung für fünfzehnjährige treue Dienste zu sorgen, hauptsächlich auch in den hiesigen Arbeiterkreisen.

**-ck-Neurode.** Die am 24. April in Gottesberg tagende Bezirksversammlung des Bezirks Waldenburg war von 123 Kollegen besucht. Es ist dies bis jetzt die stärkste Beteiligungsziffer und nicht zum geringsten Teile eine Folge der auch sonst gut funktionierenden Bezirkskasse. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden etliche Kollegen unter ermahnenden Worten des Vorsitzenden in den Verband aufgenommen. Punkt 1 der Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichtes, kam, da derselbe gedruckt vorlag, mit Einverständnis der Versammlung in Wegfall; der Vorsitzende empfahl das Studium des gleichzeitig zur Verteilung gelangenden Jahresberichtes des Gaues. Einen warm empfundenen Nachruf widmete der Vorsitzende unserm dahingegangenen unvergeßlichen Richard Härtel und den anderen verstorbenen Vorämpfern des Verbandes und gedachte auch der im Berichtsjahre verstorbenen zwei Bezirkskollegen; die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Plätzen. Bei Punkt 2: Rechnungslegung über den Bezirkshaus, wurde nach erfolgter Mitteilung seitens der Revisoren, daß alles in Ordnung befunden worden sei, dem Kassierer durch Erheben von den Plätzen Decharge erteilt. Bei Punkt 3: Besprechung über Tarif- und Zimmungsangelegenheiten, bemerkte der Vorsitzende, daß die Ergebnisse der stattgefundenen Gehilfenprüfungen gegen das Vorjahr als wesentlich günstiger zu bezeichnen seien. Die Kollegen sollten sich die Ausbildung der Lehrlinge angelegen sein lassen und auch in gewerkschaftlicher Beziehung auf die älteren Lehrlinge einwirken, um so und überhaupt in jeder anderen Hinsicht einen tüchtigen Gehilfenstamm zu erzielen. In den Mitgliedschaften seien auch die monatlichen Zusammenkünfte zu pflegen und der „Corr.“, der doch obligatorisch sei, von jedem Kollegen zu studieren. Es komme das alsdann nicht in letzter Linie auch der Geschäftsführung des Vorstandes zugute. Hierauf wurden mehrfach Vorschläge laut betreffs Abhaltung einer Allgemeinen Versammlung in den Städten, woselbst die Gutenbergs-Bündler dominieren. Nachdem die Frage genügend ventiliert worden war, wurde hiervon Abstand genommen. Nach Aussage des Vertrauensmannes in Glas ist dort auf irgendwelchen Erfolg nicht zu rechnen; in Schweidnitz, wo seitens des maßgebenden Prinzipals Herr Günther die Zugehörigkeit zum Verbands mit Entlassung gehandelt wird, dürfte wohl niemand den Mut finden, dem Verbands beizutreten, das habe sich ja schon bei früheren Gelegenheiten gezeigt. Diese Kollegen dürften ja später noch einmal zur Erkenntnis ihrer Lage kommen, allerdings wenn es vielleicht schon zu spät ist. Eine erregte Debatte rief das unartmäßige Verhalten einer Reichenbacher Druckerherb. Bei Punkt 5: Beschlusfassung über das Johannistfest, wurde mitgeteilt, daß die Liegnitzer Kollegen ihr Johannistfest gern mit dem des Waldenburger Bezirks zusammenlegen wollten, um einmal unsere Berge bei dieser Gelegenheit zu besuchen. Es wurde demzufolge beschlossen, dieses Jahr wieder ein Bezirksjohannistfest abzuhalten und dasselbe mit den Liegnitzer Kollegen gemeinsam zu begehen. Die Freiburger und Altwasser Kollegen übernehmen hierzu die nötigen Vorbereitungen. Reichenbach wurde als Ort für den nächsten Bezirkstag auszuwählen. In seinem Schlussworte ermahnte der Vorsitzende zu fernem festen Zusammenhalten und ersuchte nochmals, das Lehrlingswesen recht im Auge zu behalten, worauf die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf den Verband geschlossen wurde.

**Schleswig.** In Anlaß des fünfzigjährigen Berufsjubiläum des Kollegen Wilhelm Tell am 1. Mai hatte der hiesige Ortsverein in seinem Vereinslokale „Reichshalle“ einen Unterhaltungsabend am 30. April veranstaltet, wozu sich die Mehrzahl der Kollegen nebst ihren Damen und Angehörigen eingefunden hatten. Es war ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Nach einem einleitenden Musikstücke und einer Ansprache des Vorsitzenden wechselten Musik, Gesang, humoristische Vorträge sowie ein Einakter miteinander ab. Zur eigentlichen Feier ergriff der ebenfalls erschienene Gaudovorfeser Heismann-Flensburg das Wort zur Festrede. Redner schilderte den Werdegang des Jubilars, hob besonders hervor, daß derselbe seit Gründung des Verbandes diesem angehört und stets ein treues Mitglied war und endete mit einem Hoch auf den Jubilar. Außer vielen Glückwünschen waren zehn Telegramme von auswärts eingetroffen: vom Ortsvereine Gutenbergs-Flensburg, von der Mitgliedschaft Kiel, vom Ortsvereine Hujum, vom Kollegen Mack-Bibed, vom Kollegen Burkhardt-Leipzig, vom Bezirk Weimar, von fünf Kollegen aus Hoya i. S., von der Hoyaer Liedertafel (Jubilar war früher Dirigent derselben), vom Bremer Bezirksvorstande und vom Gaudovorfeser Nordwest; letzteres Telegramm hatte folgenden Reim: „Heut ist der Tag, da vor fünfzig Jahren als Jünger Du Dich der Kunst verschriebst. Was auch im Leben Dir mocht widerfahren, dem Verbands Du allezeit treu verbliebst. Drum sei Deiner Verdienste ehrend gedacht und Dir ein

donnerndes Hoch gebracht.“ Vom Ortsvereine wurde dem Kollegen Tell ein Geschenk und vom Gaudovorfeser ein Diplom überreicht. Nachdem der Jubilar in bewegten Worten gedankt und noch ein Einakter den Schluß des Programms bildete, trat Terpsichore in ihre Rechte und hielt die Festteilnehmer in frohlicher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen. Allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen und besonders den Sängern des Gesangsvereins „Germania“, welchem unser Kollege Tell eine lange Reihe von Jahren als aktives Mitglied angehört, sei noch an dieser Stelle besonderer Dank abgestattet.

**H. Poffen i. d. M.** (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) Am 1. Mai hielt der Verein hier seine Monatsversammlung ab, zu welcher auch der hiesige Ortsverein eingeladen und vollzählig erschienen war. Kollege Hartmann als Vorsitzender des Ortsvereins begrüßte die Versammlung, dankte für die Einladung und wünschte den Beratungen besten Erfolg. Kollege Stern erstattete Bericht über die Sitzung des Tarif-Ausschusses, welcher er als Mitglied des Tarif-Ausschusses beigewohnt hatte. Nach erfolgter Neuaufnahme von fünf Kollegen hielt Kollege Russial ein Referat über „Konjunkturfämpfe oder Tarifgemeinschaften“. Redner schilderte in markanten Zügen die gewerkschaftlichen Kämpfe der Arbeiterchaft im letzten Jahrzehnt, erörterte die besonders in der Erscheinung getretenen Hiefensfreis der Bergleute, Metallarbeiter, der Textilarbeiter in Grimmsdorf und streifte auch kurz in abfälliger Weise die Generalstreiks-idee, die trotz allseitiger Niederlagen noch immer in den Hirnen übermäßig temperamentvoller Hitzköpfe spukt. Die Konzentrationspolitik des Kapitals sowie der immer engerer Zusammenfluß des Unternehmertums in den den Arbeiterorganisationen wirtschaftlich überlegen Verbänden machte die Waffen des Konjunkturfampfes stumpf und schartig. Die Macht der Verhältnisse zwingt die Arbeiterorganisationen der so veränderten Sachlage Rechnung zu tragen und so wandeln denn von 72 in Frage kommenden Gewerkschaften bereits 30 die von den Buchdruckern gegangenen, früher so verpönten Wege. Auch die anderen dem Gedanken der Tarifgemeinschaft noch fernstehenden Organisationen würden bald durch den immer enger werdenden Zusammenfluß der Unternehmerverbände dazu gezwungen werden, ihre Taktik zur Vereinfachung gewerkschaftlicher Forderungen der neueren wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen. Das heutige Massenelend sei das Produkt des profithungrigen Kapitals und lasse den geistlichen Gedanken des Solidaritätsgedankes nicht immer in der wünschenswerten Weise in der Erscheinung treten. Nachdem Redner noch kurz das Schlagwort von dem „Getrennt marchieren und vereint schlagen“ an der Hand der Vorkommnisse bei den Maurern und im Gutenbergs-Bunde als Phrase gekennzeichnet und betont hatte, man ziehe hier wohl an einem Strange, aber an zwei entgegengesetzten Enden, schloß er mit einem warmen Appell an die Einigkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl seinen mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrag. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion. Bei dem Punkte „Technisches“ berichtete Kollege Quick kurz über einen in der „Berliner Typographischen Gesellschaft“ gehaltenen Vortrag betr. die Monotype, welche sich zurzeit in Leipzig im Buchgewerbehaufe im Betriebe befinden. Das Tastbrett dieser Maschine soll 225 Tasten zählen, die Gießmaschine soll 60000 Buchstaben pro Tag gießen und die Leistung des Segers wird auf 6000 Buchstaben angegeben. Kostenpreis der Maschine: 15000 Mk. Nach Erlebigung weiterer technischer Fragen bemerkte Kollege Quick u. a., daß die in der Statistik erwähnten Uebertunden bezüglich der Firma Mühlthaler in München infolge eigenartiger liegender Verhältnisse seitens der dortigen Kollegen, wie aus einer an die Zentralkommission gelangten Zuschrift hervorgehe, bis jetzt nicht beseitigt werden konnten. Nach Schluß der von 114 Kollegen besuchten interessanten Versammlung vereinigte ein gemeinsames Mittagmahl, während dessen die hiesige Stadtkapelle konzertierte, die Versammlungsteilnehmer. Nachmittags besichtigten die Kollegen die Deutsche Buch- und Kunstdruckerei, deren müstergültige Einrichtungen allgemein anerkannt wurden; für die gütige Erlaubnis sei der Geschäftsleitung an dieser Stelle bestens gedankt. Am Abend fand man sich zur festlichen Begehung des Beiseiertages mit den hiesigen Gewerkschaften zusammen. Den Poffener Kollegen sei für ihre Mühe unser Dank und unsere Anerkennung ausgesprochen. Die nächste Versammlung findet am 5. Juni im Berliner Gewerkschaftshause statt.

## Kundschau.

**Der Schriftgießerstreik in Leipzig ist beendet.** Nahezu ein halbes Jahr lang hielt dieser Kampf das deutsche Schriftgießergewerbe in Atem, doch ist dank der organisatorischen Geschlossenheit der Ausständigen für sie ein ehrenvoller Friede zu stande gekommen, wenn auch die ursprünglichen Forderungen nicht durchgesetzt werden konnten. Dagegen ist unter Mitwirkung der Gehilfenkommission ein neuer Tarif vereinbart worden, der die Befriedigung der Leipziger Gehilfenchaft gefunden hat, auch ist nahezu ein Drittel der Streikenden (lauter Verheiratete) bereits zwei Tage nach dem Streik wieder in Arbeit getreten.

Fortsetzung in der Beilage.

## Forschung aus dem Hauptblatte.

so daß anscheinend die Wiederherstellung eines gesunden Friedens zu erwarten ist. Wir werden nach einigen Tagen auf diese bedeutungsvolle Bewegung zurückkommen, weil wir erst die weitere Entwicklung in Leipzig abwarten wollen und aus taktischen Gründen eine frühere Besprechung der ganzen Angelegenheit im „Corr.“ nicht am Platze wäre.

Eine neuerdings abgehaltene Generalversammlung des Augustinusvereins nahm nach eingehender Beratung zur Tarifgemeinschaftsfrage einstimmig folgende Resolution an: „Es ist Pflicht der Zentrumspreffe, unzweideutig und entschieden einzutreten 1. für den Abschluß von Tarifgemeinschaften zwischen Unternehmern und Arbeitern; 2. für die Wahrung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter; 3. für das Recht der katholischen Arbeiter, sich in christlichen interkonfessionellen Gewerkschaften zu organisieren. Die Herren Hauptmann und Genossen scheinen also mit ihrem mit allerlei nichtsjagenden Nebenarten verbrämten Veto (siehe Nr. 53) gegen die Tarifgemeinschaften wenig Glück gehabt zu haben bei ihren Kollegen, was wir auch als selbstverständlich erwartet haben. Unserm ablehnenden Standpunkte gegen christliche, wie überhaupt gegen nichtneutrale Gewerkschaften, ist erst in der Gewerkschaftsübersicht in Nr. 50 Ausdruck verliehen.

Woher die Unrentabilität des Buchdruckgewerbes kommt, zeigte auch das jetzt von der im vierzehnten Jahre erscheinenden Zeitung „Der Bayerische Volksbote“ gegebene Beispiel. Genanntes Blatt setzte unlängst erst seinen Abonnementspreis von 1,20 Mk. auf 60 Pf. vierteljährlich herab und räumte nunmehr allen Einwohnern Regensburgs, nicht also nur seinen Abonnenten, das Recht ein, dreimal in einem Quartale kleinere Anzeigen aufzugeben, die dann Gratisaufnahme finden.

Den beiden Kammern des sächsischen Landtages ist eine Petition der Fznung Dresdener Buchdruckereibesitzer zugegangen. In dieser Eingabe wird gebeten, die königliche Staatsregierung ersuchen zu wollen, von der Einrichtung weiterer Druckereien im Staatsbetriebe Abstand zu nehmen, eventuell bestehende einzuschränken und dem Druckgewerbe die staatlichen Aufträge ferner nicht zu entziehen. Begründet wird die Petition mit der mangelhaften Lage, unter der das Buchdruckergewerbe zurzeit leidet, sowie damit, daß Arbeiter, die in staatlicher Regie hergestellt werden, stets teurer zu stehen kommen als wenn sie von konkurrierenden Gewerbetreibenden geliefert werden.

Die am 16. Mai in Frankfurt a. M. tagende Hauptversammlung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands beschäftigt sich u. a. mit der Frage der Schaffung einer Unbefallschlichtung. Da anzunehmen, daß die Differenzen mit der Gehilfenschaft in Leipzig nicht zum letzten in das Bereich der Beratungen gezogen werden, kommen wir auf die Verhandlungen zurück, sofern die Berichterstattung über die Frankfurter Tagung irgendwelche Inhaltspunkte dafür bietet.

In das Stadtparlament von Heidelberg gewählt wurde der Vorsitzende unferst dortigen Bezirksvereins, Kollege Karl Schneider, welcher somit der erste Vertreter der Heidelberger Arbeiterchaft in der Stadtverordnetenversammlung ist.

Ferien! Den Personalrat der „Neuen Hamburger Zeitung“ (Girardet, Hensel & Co.) und des „Generalanzeigers für Hamburg-Altona (Wilhelm Girardet & Co.)“ ist eine Woche Ferien bewilligt worden, nachdem im vorigen Jahre der Anfang mit drei Tagen gemacht worden war. In Betracht kommen dabei etwa 100 Gehilfen.

Lächerliche Frömmerei oder grübelnde Denunziationsucht spricht aus einem im „Maffauer Boten“ erschienenen Eingelände, worin sich ein dem Buchdruckgewerbe jedenfalls recht nachsehender Zemand darüber beschwert, daß von der Buchdruckerinnung des Regierungsbezirks Wiesbaden an einem Sonntag in Limburg eine praktische Gehilfenprüfung abgehalten worden ist. Wenn Sonntagspfeilungen auch keine Regel sein sollen, so sind doch die aus den Entfernungen der einzelnen Druckorte mit dem Prüfungsorte sich ergebenden Umstände manchmal in Betracht zu ziehen und schließlich erleidet eine an einem Sonntag vorgenommene praktische Prüfung gewiß keine Einbuße dadurch, daß der betreffende Betrieb ruht und somit die Prüfung nur eine gründlichere sein kann.

Die Langston-Monotypie ist jetzt in der ständigen Maschinenausstellung des Deutschen Buchgewerbes in Leipzig in vollem Betriebe zu sehen und zwar sind drei Sehapparate und zwei Gießmaschinen ausgestellt. Das Buchgewerbedeaus ist wochentags von 9 bis 6 Uhr und an den Sonn- und Feiertagen von 11 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet. Die Monotypie kann von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 3 Uhr in Betrieb beschäftigt werden.

Ein Zeitungsberichterstattungstreif aus recht merkwürdiger Urkunde war neulich in Nürnberg zu verzeichnen. Einer der Herren Gemeindevertreter hielt näm-

lich das Referat zu einer Statutrevision der Gemeindeversicherung in so unklarer und verworrenere Weise, daß den anwesenden Journalisten eine Berichterstattung darüber, zumal ihnen ein Entwurf nicht zur Verfügung stand, einfach unmöglich war. Die Vertreter der Presse schnürten deshalb kurz entschlossen ihr Bündel und gingen. Neun Druckereien und Papierfabriken durch Brand zerstört wurden in den letzten Tagen des April in Toronto (Kanada), außerdem wurden noch die Lager einiger anderer Papierfabriken dabei vernichtet.

Der Berliner Korrespondent des „Petit Journal“ hat eine wichtige Entdeckung gemacht. Nach ihm sind die Ursachen des gegenwärtigen schlechten Standes des Buchhandels folgende: Der Deutsche kauft keine Bücher aus dem Grunde, weil er 1. nicht viel Geld hat; 2. sich leicht aus Bibliotheken und Leihbibliotheken verschaffen kann; 3. es in Deutschland zum guten Tone gehört, viele Möbel aber keine Bücher zu besitzen; 4. will der Deutsche immer die nächste Auflage abwarten, anstatt die gerade ausgegebene zu kaufen; 5. braucht er kein Geld zum Biertrinken; 6. schreibt er selbst viel und will seine Kollegen nichts verdienen lassen. Der wunderliche Entdecker scheint sich eines gesunden Schlafes zu erfreuen!

Einen dritten Arbeitersekretär will die Berliner Gewerkschaftskommission zum 1. Juli anstellen. Bewerber haben sich bis zum 25. Mai bei H. Ritter, Berlin SO 16, Engelfur 15, zu melden. Ein Expofee über die Aufgaben eines Arbeitersekretärs sowie Angabe der bisherigen Tätigkeit ist erforderlich, zu welchem noch genaue Kenntnis der sozialpolitischen Versicherungsgefeße und der Gewerkschaftsbewegung hinzukommt.

Der Afrikaforscher Henry Stanley ist im Alter von 64 Jahren in London gestorben. Stanleys Durchquerung des inneren Afrika bildet unstrittig die größte Tat aller Forschungsreisenden. Unter den von ihm verfaßten Werken ist „Durch den dunklen Erdteil“ das bedeutendste; sein Stil war farbenprächtig und lebhaft. Das Russische Livingstones, der Entsch Emin Paschas und die Erforschung des Kongo sind die Haupttriumphblätter des Verstorbenen, denen sein brutaler und rücksichtsloser Charakter allerdings manchen Abbruch tut.

Einen Akt edler Selbstlosigkeit vollzog kürzlich der wegen seiner Verdienste um die Friedensförderung mit dem Nobelpreise (150 000 Mk.) ausgezeichnete frühere Holzarbeiter und Gründer der englischen Holzarbeiterorganisation W. M. Cremer. Diefem alten Gewerkschaftler und rühmlichen Vorredter der Arbeiterverbänderung war damit die Gelegenheit gegeben, seinen Lebensabend sorglos zu genießen, er verzichtete jedoch auf diese günstige Perspektive und vermachte die genannte Summe der englischen Liga für internationale Schlichtergerichte. Cremer knüpfte jedoch daran die Bedingung, daß der Vorstand der Liga zu zwei Dritteln aus Arbeitern bestehen müsse, da nach seiner Ansicht in nicht allzu ferner Zukunft die Arbeiter die Herrscher von England sein werden!

Der seit Jahr und Tag iputende Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat nun endlich seinen Laden aufgetan. Aber selbst Blätter, die sich unangeseht in der Rolle des drachentötenden Ritters üben, bezweifeln entschieden, daß das neue Unternehmen sich einer genügenden Kundchaft erfreuen wird. Und wer da sieht, welche Klassen Gründe der letzten Bülowischen Rede in der preussischen Pairstammer und den namentlich in Preußen und Sachsen geübten behördlichen Praktiken gähen, kann auch diese verzweifeltsten Anfrangungen nur mit einem überlegenen Nicken betrachten.

Es ist weit gekommen bei uns in Deutschland bzw. Preußen. Das neue antipolnische Anstiefelungsgefeß gab dieser Tage dem Zentrumsabgeordneten Noeren im preussischen Abgeordnetenhaus Veranlassung, in haarscharfer Beweisführung die Anlage gegen die Regierung zu erheben, daß dieser Schritt sowohl der preussischen Staats- wie der deutschen Reichsversammlung widerspreche. Der Oberlandesgerichtsrat Noeren sprach sogar von halsbrecherischen Interpretationen, durch welche die preussische Regierung die polnische Bevölkerung rechtlos zu machen suche. In den diesem Vorwurfe des Verfassungsbruches folgenden dramatischen Szenen schnitten die Minister Hammerstein und Bobbielski recht schlecht ab.

Die gewalttame Weendigung des Leipziger Werkzeiftalges zungunsten der Ortskrankenkasse wird selbst allgemein mächtigen Staub auf, denn ganz zutreffenderweise wird der Leipziger Fall als Prinzipienfrage aufgefaßt. Nach den schlimmsten Erfahrungen von Köln und Solingen hat es nun gerade noch des Leipziger Kampfes mit der für Arbeiter einfach unmöglichen Kampfesweise der ausländischen Ärzte sowie der ungläublich widerspruchsvollen und schließlich doch so bezeichnend klaren Haltung der Leipziger Kreisauptmannschaft bedurft, um jedem denkenden Menschen den letzten Rest des Glaubens an ein Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen zu nehmen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat denn auch bereits eine Interpellation über die Vorgänge in Köln, Solingen und Leipzig beschloffen, die allerdings den ont-

nösen § 56a des Krankenversicherungsgesetzes nicht befeitigen, wohl aber der Notwendigkeit einer Revision derselben Unterlagen geben wird, damit den Auslegungsfünften der Behörden ein heilsamer Dämpfer aufgesetzt werden kann. Denn was der Gesetzgeber mit dem § 56a beabsichtigte, war lediglich die Möglichkeit, schon einem kleinen Kreise von Mitgliedern das Recht zu geben, gegen einen pflichttvergeffen en Kassenvorstand das Einschreiten der Behörden anzurufen. Jetzt aber kommen diese letzteren und bereiten mit Hilfe desselben Paragraphen den auch nach Ansicht der Behörden mit maßlosen Forderungen aufgetretenen Ärzten einen vollen Sieg, um gleich hinterher gegen die „unverschämten“ Arbeiterforderungen mit — wie Abgeordneter Noeren im preussischen Abgeordnetenhaus sagte — halsbrecherischen Interpretationen der Gesetze zu operieren. Das Schlimmste ist aber jedenfalls, daß der Reichstag seinerzeit das Verwaltungsstreitverfahren bei dem § 56a angeschlossen, dem sonst jo ziemlich alle behördlichen Maßnahmen unterworfen sind; damit ist den nach dem Grundsatze „alles oder nichts“ handelnden Vertretern Oberwasser gegeben. Daß diese nun des Dankes voll sind über die ihnen durch Gesetz und die Behörden gesicherte Ausnahmestellung kann keineswegs gesagt werden. In einem Zirkulare an die ärztlichen Organisationsfunktionäre wird von der Leipziger Zeitung zwar mit vollen Worten der „größtenteils der eifrigen Mitarbeit aller Vertreter, Vertrauensmänner wie Obmänner“ zu dankende Sieg verkündet, es wird die Ertrungenchaft der freien Arztwahl und die „Befreiung aus unwürdiger Abhängigkeit vom Kassenvorstande“ gepriesen und als besondere Tat gemeldet: „Fall des Distriktsarztsystems, Ausübung dieser Verträge und allmähliche Abschaffung der bisherigen Distriktsärzte mit Hilfe der Regierung“, sonst aber werden gar unfreundliche Worte gegen die Stadtbehörde, die Kreisauptmannschaft und die Regierung angewandt, weil diese nicht von Anfang an vor den gewalttätigen Verzeiftalgeen auf dem Waage gelegen haben. Statt Dank den Stank! Die Herren Verzte wissen ihren Sieg natürlich vollständig auszunützen und werden den Behörden noch manche Nuß zu knaden geben. Die Art und Weise, wie Minister Reich in der sächsischen zweiten Kammer auf die Einwürfe von konservativer Seite gegen das Verhalten der Leipziger Kreisauptmannschaft antwortete, daß nämlich die freie Arztwahl in Leipzig ja eigentlich nicht eingeführt worden sei (die Verzte selbst rühmen sich aber derselben als ihres Haupterfolges!), zeugt von nicht geringer Verlegenheit. Daß nach dem Herzenswunsche der Regierung und des Kreisauptmannes Ruhe und Friede in Leipzig einziehen werde, ist nach den Vorgängen natürlich absolut ausgeschlossen. In drei großen Versammlungen protestierten die Krankentassenmitglieder vielmehr ganz energisch gegen die Verfüng der Kreisauptmannschaft, sie wollen auch nicht die aufstrotzten Verzte sämtlich in Anspruch nehmen, sondern nur, d. h. außer den Distriktsärzten, etwa 70; die Distriktsärzte wollen weiter auf ihren Verträgen fest bestehen und haben sich schon zu einem gerichtlichen Vorgehen gerüstet. Im übrigen trägt der Leipziger Sieg bereits seine Früchte, denn an die Dresdener Verzte ist schon der Ruf an die Waffen ergangen, um es den Leipziguern gleich zu tun. In Münden aber, das mit seinem seit diesem Jahre eingeführten System vollständig freier Arztwahl der Verzeiftalgeung und deren Freije als Probe aus Exemplen dienen mußte, ist wegen der finanziellen Unerfüllbarkeit der freien Arztwahl jetzt ein ernster Konflikt zwischen den beiden Parteien ausgebrochen. Das ist nicht nur die Fronie der Weltgeschichte, sondern ein gar „würdiger“ Epilog zu dem Leipziger Trauerspiele.

Die Forderungen der Bäcker in Berlin sind bereits von 1200 Meißnern anerkannt worden. Die in Bäckereien beschäftigten Konditoren haben sich der Bewegung angeschlossen und sind ebenfalls in den Ausstand getreten; ihre Forderungen wurden bisher von 44 Bäckereien bewilligt. Der Streikbrecherzugang ist trotz energischer Anstrengungen der Meisterchaft ein ganz geringfügiger. — In Wera haben 332 Maurer die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer nur einen um 6 Pf. gegen die eingereichte Forderung niedrigeren Stundenlohn bewilligen wollten. — Der Streik der Maurer in Wöttingen ist durch Vermittlung des Oberbürgermeisters beigelegt. Statt der geforderten 5 Pf. erhielten dieselben eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Pf., die Erbarbeiter und Steintträger statt 3 Pf 1 1/2 Pf.; vom Jahre 1905 an erhöhen sich diese Sätze um 1 Pf. — Die streikenden Fuhrlente in Preetz erhielten sämtliche Forderungen bewilligt. — Der Ausstand der Maler in Chemnitz ist nach nur ganz kurzer Dauer zugunsten der Gehilfen beendet worden.

Der Ausstand wie die Aussperrung der Lithographen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind aufgehoben worden, nachdem die Mehrheit der Lithographen sich mit dem Vorschlage der Arbeitgeber einverstanden erklärte, ein gemeinsames Schlichtergericht zur Schlichtung von Streitigkeiten zu errichten. Der New Yorker Verein und dessen Filiale in Cincinnati verharren jedoch im Streik.

**Priszkasten.**

Kolportage: Leider können wir Ihnen in keiner Beziehung helfen; über die betr. Firmen können wir keine Auskunft erteilen und das für Ihr Inserat geeignetste Buchhändler-Wochenblatt ist Nichtbuchhändler verschlossen. — Postamt: 2 Mk. — M. E. in Berlin: Danken für „freundliche“ Begrüßung aus Kleinigkeiten resp. Moorlake, die „janz auf der Höhe der Zeit“ steht. Aber, Striebold, et tut mich in die Seele weh, dat ic Dir in die Gesellschaft seh! — G. H. in Homburg v. d. S.: Da Sie ja das Geld direkt nach Berlin gesandt, können wir hier doch keine Kontrolle über den Verbleib erteilen.

Berichtigung. Der letzte Satz unserer ersten Rundschau mit in voriger Nummer hat eine sinnentstellende Wiedergabe gefunden. In Wirklichkeit muß es heißen: Eine Wiederholung derartiger „Reklamescherze“ wird aber wohl auf alle Fälle von Herrn Richard Zimmer nicht zu erwarten stehen und das dürfte die gute Folge unserer Notiz in Nr. 50 sein.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Schamissofplatz 5, III.

**Frankfurt a. M.** Der Seher Ernst Kraft aus Danzig (Hauptb.-Nr. 34826) wird aufgefordert, das von der hiesigen Bibliothek entlehnte Buch zurückzugeben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden um gest. Angabe der Adresse des Vorgenannten an Alb. Fackelmeyer, Waldhühnenstraße 71, gebeten.

**Goslar.** Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Wilhelm Krone, Münzstraße, Vorsitzender; Friedr. Hartwig, Pleggenstraße, Kassierer; Aug. Breitsohl, Schiffsführer.

**Mühlheim (Nahy).** Der Seher Wilhelm Kels aus Nürnberg wird ersucht, seine Adresse unverzüglich an den Vorsitzenden Prof. Schumacher, Göttestraße 5, zu senden zwecks Auskunft über Krankenunterstützung. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, N. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Das Vereinslokal befindet sich jetzt bei Wilhelm Kampmann (Bürgerhalle), Kaiserplatz.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Aichersleben die Drucker 1. Edwin Steinmeyer, geb. in Aichersleben 1855, ausgel. daf. 1904; 2. Otto Zufelde, geb. in Aichersleben 1884, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Warby der Schweizerdegen Aug. Paasch, geb. in Warby 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Wankenburg a. S. der Seher Hermann Rüdte, geb. in Wankenburg a. S., ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Halberstadt die Seher 1. Otto Bahn, geb. in Halberstadt 1885, ausgel. daf. 1904; 2. Gustav Müller, geb. in Halberstadt 1885, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Harzleben der Seher Emil Bergmann, geb. in Halberstadt 1886, ausgel. in Harzleben 1904; war noch nicht Mitglied. — In Osterwieck a. S. die Seher 1. Friedrich Abel, geb. in Schauen 1885, ausgel. in Osterwieck 1904; 2. Walter Dampewolf, geb. in Osterwieck 1886, ausgel. daf. 1904; 3. Fr. Köhler, geb. in Hessen (Braunschweig) 1886, ausgel. in Osterwieck

1904; 4. Johann Saudersky, geb. in Osterwieck 1886, ausgel. daf. 1904; 5. Fritz Wieder, geb. in Osterwieck 1886, ausgel. daf. 1904; die Drucker 6. Alfred Gerhardt, geb. in Weisenfels 1886, ausgel. daf. 1904; 7. E. Grabner, geb. in Salsung (Sachsen) 1885, ausgel. in Neue (Sach.) 1904; 8. Wilhelm Kramer, geb. in Osterwieck 1886, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Duedlinburg 1. der Seher Wilhelm Förster, geb. in Helba 1886, ausgel. in Duedlinburg 1904; die Drucker 2. Paul Kuraz, geb. in Eisleben 1886, ausgel. in Duedlinburg 1904; 3. Karl Scholz, geb. in Duedlinburg 1886, ausgel. daf. 1904; 4. Otto Wiedemann, geb. in Fieberleben 1886, ausgel. in Duedlinburg 1904; 5. der Schweizerdegen Rudolf Schache, geb. in Großmonra 1883, ausgel. in Buttsfeld 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Staffurt der Seher Alfred Fleischer, geb. in Neundorf i. Nrh. 1886, ausgel. in Staffurt 1904; war noch nicht Mitglied. — In Thale (Harz) der Seher Otto Becker, geb. in Thale 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Wernigerode der Drucker Paul Wolf, geb. in Wernigerode 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — G. Zeitze in Halberstadt, Georgenstraße 5.

In Masewitz der Drucker Paul Robert Frischke, geb. in Dresden 1861, ausgel. daf. 1881; war schon Mitglied. — In Dresden der Seher Ernst Reichel, geb. in Spitzmünderdorf 1885, ausgel. in Dresden 1904; war noch nicht Mitglied. — In Königstein der Schweizerdegen Karl Albert Gemeinhardt, geb. in Reubitz b. Greiz 1885, ausgel. in Königstein 1903; war noch nicht Mitglied. — In Neusalza der Seher Wilh. Zimmer, geb. in Reiersdorf 1845, ausgel. in Neusalza 1903; war schon Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Matzschenthalstraße 7, I.

In Bochum 1. der Stereotypentour Heintz Heithaus, geb. in Bochum 1885, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied; die Seher 2. Julius Fleischer, geb. in Langendorf (Kreis Friedland) 1882, ausgel. in Eifen 1901; 3. Fritz Glinz, geb. in Altenbochum 1881, ausgel. in Bochum 1899; waren schon Mitglieder. — In Witten der Seher Hans Robert, geb. in Warmen 1888, ausgel. in Ebersfeld 1877; war schon Mitglied. — Emil Abrecht in Bochum, Juliusstraße 6.

In Breslau der Seher Wilhelm Maulwurf, geb. in Breslau 1884, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Hermann Haertel, Friedrichstraße 100a, II. In Fürstena u. S. der Seher Gustav Wille, geb. in Berlin 1877, ausgel. in Paderborn (Westf.) 1896; war schon Mitglied. — H. Sundorf in Dsnabrück, Sutt-hausenstraße 99.

In Köln die Seher 1. Eduard Büß, geb. in Sieglar 1872, ausgel. in Andernach 1890; 2. Gottfr. Schäfer, geb. in Köln 1873, ausgel. 1890; 3. Franz Kremers, geb. in Erfeld 1884, ausgel. 1902; 4. Franz Urbach, geb. in Bonn 1884, ausgel. in Köln 1902; 5. Jakob Reguery, geb. in Ralf 1885, ausgel. in Köln 1904; 6. Jean Kreuter, geb. in Deutz 1886, ausgel. 1904; 7. Heinrich Wittingen, geb. in Köln 1884, ausgel. 1902; 8. Nikolaus Kaymer, geb. in Züllich 1883, ausgel. 1897; 9. Ludwig Kürsten, geb. in Poll 1886, ausgel. in Köln 1904; die Drucker 10. Jakob Krahnensfeld, geb. in Köln 1884, ausgel. 1904; 11. Josef Schmitz,

geb. in Köln 1884, ausgel. 1902; 12. Bernh. Goffart, geb. in Köln 1877, ausgel. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Brühl der Seher Heinrich Helling, geb. in Holzminden 1882, ausgel. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Bergheim der Seher Johann Behn-pfennig, geb. in Nhe 1886, ausgel. in Bergheim 1904; war noch nicht Mitglied; 2. Heinrich Heiter, geb. in Ripp 1875, ausgel. in Weiburg 1893; war schon Mitglied. — F. Rostamp in Köln-Nippes, Baudr-platz 14.

In Lafr der Seher Karl Ehret, geb. in Schüttern bei Lafr 1885, ausgel. in Lafr 1904; war noch nicht Mitglied. — In Triberg der Seher Franz Kienzler, geb. in Triberg 1887, ausgel. in Triberg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Villingen der Seher Alfred Feslinger, geb. in Freiburg i. B. 1884, ausgel. in Sulzburg 1902; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Fiele in Lafr, Friedrichstraße 22.

In Mainz die Seher 1. Rudolf Meister, geb. in Mainz 1886, ausgel. daf. 1904; 2. Peter Schmitt, geb. in Kastel b. Mainz 1886, ausgel. in Mainz 1904; die Drucker 3. Emil Schambier, geb. in Mainz 1886, ausgel. daf. 1904; 4. Konrad Spengler, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgel. in Mainz 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Bingen der Seher Ernst Denecke, geb. in Seefahnen (Kreis Wangleben) 1889, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Ober-Ingelheim der Seher Johann Heinz, geb. in Ober-Ingelheim 1884, ausgel. daf. 1904; 2. Bernhard Müller, geb. in Neustadt (Sachsen-Soburg) 1886, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Frd. Bech II in Mainz, Leibnizstraße 15.

In Metz die Seher 1. Theodor Georg Maquinet, geb. in Forbach (Lothr.) 1885, ausgel. daf. 1904; 2. Jof. Klein, geb. in Straßburg (Els.) 1887, ausgel. in Metz 1904; 3. August Wollenweber, geb. in Wermersheim, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Eduard Fagnol, geb. in Straßburg (Els.) 1884, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — G. Graeber, Stationsstraße 8.

In Saarlouis 1. der Faktor Karl Meißner, geb. in Erier 1849, ausgel. daf. 1866; 2. der Drucker Mit. Reibeker, geb. in Saarlouis 1861, ausgel. daf. 1889; 3. der Seher Philipp Havenn, geb. in Saarlouis 1883, ausgel. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — G. Madenach in Saarbrücken, Gärtnerstraße 23.

**Arbeitslofen-Unterstützung.**

Nürnberg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher Rudolf Putits aus Egerb-Abbadz (Hauptb.-Nr. 40350) die Summe von 3,75 Mk. für unrechtmäßig erhaltene Grenztag abzugeben und portofrei an den Verwalter Wilhelm Koltz, Hübnerplatz 8, I., einzufenden und entsprechende Notiz in seinem Verbands-buch zu machen, auch liegt eine Karte vom Kollegen Zoeltich für Putits beim obengenannten Verwalter.

**Verband der Elb-Lothringischen Buchdrucker.**

Metz. Die Adresse des Bezirkskassierers lautet vom 1. Juni ab: L. Fagnol, Hochheimerstraße 8-10, Hof, I. Stad.

Gesucht per sofort ein gew. tüchtiger, nicht zu junger, evangelischer **Azidenzseher.** [117] Werte Offerten mit Gehaltsanpr. erb. an die **Bednerische Buchdruckerei, Speier (Pfalz).**

**Maschinenmeister** erste Kraft, sucht als solcher oder Faktor einer mittleren Druckerei Stellung. Bevorzugt Leipzig. Werte Offerten unter F. O. 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Schreibgießereifaktor** sucht sich zu verändern. Selbstiger ist bisher in größeren Betrieben tätig gewesen und mit den neuesten Maschinen vertraut. Auch in der Stereotypie und Galvanoplastik sowie mit den neuesten Gießmaschinen erfahren. Gute Zeugnisse und Bew. vorhanden. W. H. unter O. 118 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Blauer Montag** oder: Die Anzige zum verrosteten Töffel. Singpiel in einem Akte von L. Weis. Preis elegant gebunden 25 Pf., Porto 5 Pf. In Leipzig mit großem Beifall angeführt. **Graph. Verlags-Anstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S., Goethestraße 11.** [121]

**Technikum für Buchdrucker** Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Saktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.**

**H. Andressen & Sohn, Hamburg.** Stereotypiepapier u. Materialien = Matrizenpulver, Prägematern. =

**Graph. Verlags-Anstalt** P. Goldschmidt, Halle a. S. Buchdrucker-Fest- u. Vereins-Abzeichen aus 14 mm breitem fünffarb. Seldensbando.



Preis pro Stück: [120]

Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.
1	50	5	75	10	60	15	75
1a	35	6	55	11	40	16	40
3	65	8	115	12	25	17	100
4	75	9	65	13	10	18	30

Man verlange gratis u. fr. Graph. Anzeiger.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Eichter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

**Graph. Verlagsanstalt, Halle-Saale** Paul Goldschmidt, Goethestraße 11.

**Humoristische Buchdrucker-Postkarten.** Serie I (Nr. 1 bis 6) " II " 7 " 12 " III " 13 " 19 " IV " 19 " 24 à Serie 25, Porto 5 Pf.

**Arno Etzold** Gera (Reuss) Fabrik für Berufskleidung und Wäsche aller Art für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [48] Katalog franko.

Für die mit uns Anlag meines 25-jährigen Verbandsjubiläum in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen sage ich hiermit den Kollegen in Potsdam (speziell dem Belegschaftsvereine Gutenbergs), Neubabelsberg, Brandenburg, Stettin, Werder und Jossen meinen herzlichsten Dank. [116] Potsdam. Joh. Bahm. Die Mitglieder von Goslar - 19 Mann - zeigen die Gründung eines Ortsvereins an. In postfälligen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an Konrad Eichter adressieren.

**Todes-Anzeige.** Am 11. Mai verschied nach mehrjähriger Krankheit im Akademischen Krankenhaus zu Heidelberg unser langjähriges Mitglied, der Setzer **Benno Spiess** aus Danzig im Alter von 44 1/2 Jahren an chronischer Gehirnweichung. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [184] Der Bezirksverein Mannheim.

**Todes-Anzeige.** Vor einigen Tagen verstarb unser treues Mitglied, der Setzer **Gustav Schüler** im Alter von 20 1/2 Jahren. Der Bezirksverein Metz wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Metz, den 11. Mai 1904. Bezirksverein Metz. [115]

**Richard Härtel, Leipzig-R.** (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 43. Hieret Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Zytopographisches Atelier.** Kurze Hünweife und Erinnerungen für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen bearbeitet von H. Schwart. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf. Nachschreibung der Buchdruckerischen deutscher Sprache. Bearbeitet von Dr. Konrad Duden. 1,50 Mk. **Graph. Klub, Mannheim-Ludwigshafen.** Am 17. Mai, abends 8 Uhr: Ausstellung. [119]